

Christiane Haase

In den Keramik-Skulpturen von Christiane Haase entdeckt man eine skurrile Welt amorpher, Organismen, die an unbekannte Wesen der Meere und Lüfte erinnern, auch an innere Organe des Verdauungssystems oder des Kreislaufs. Die perfekte Oberflächenstruktur der Glasur und die nuancierte, feinfühligte Farbpalette, die bis in den tieferen Ebenen der durchfurchten Objekte eindringt, zeugen von malerischer Qualität und verleihen den Objekten eine außerordentliche Anziehungskraft, die sich manchmal auch in Repulsion verwandeln kann. Darin äußert sich die Ambivalenz eines jeglichen Lebewesens, das nicht nur schön und attraktiv, sondern auch verletzlich, hässlich und unangenehm sein kann.

Eine Reihe dieser Zwitterformen hat als Bezeichnung ein „C“ vor einer Nummer. „C“ steht für „creation“, womit die potentielle Entwicklung natürlicher Prozesse außerhalb der Normen gemeint ist. Denn erst der Kontrollverlust über die Materie ermöglicht neue Konstellationen, wirkliche Lebendigkeit. Auch in deren Präsentation wird die Veränderbarkeit dieser teils sehr großen Keramiken angesprochen: Die Objekte liegen auf einem Podest oder am Boden, balancieren auf einer Vogelstange in einem Käfig oder sitzen auf einer Stuhlkante. So können sie in immer neuem Zusammenhang gestellt werden.

Mit Titeln wie *Vertrauen* oder *Die Versuchung* und *Parasit* verweisen die Skulpturen allerdings auch auf die menschliche Gefühlswelt, mit ihren besitzergreifenden Emotionen – den negativen wie Angst, Verletzbarkeit, Eifersucht oder Neid, aber auch den positiven wie Liebe und Vertrauen. Es geht dabei um das Extreme, Auswuchernde und Wilde dieser Gefühle, die dem Kontrollverlust über sich selbst entspringen und parasitär und unaufgefordert von Einem Besitz ergreifen.

Ahne und *Alien* sind weitere aufschlussreiche Bezeichnungen: Während die *Ahne* auf die Verwurzelung des Lebens in einer biologischen Kette verweist, steht *Alien* für die Auseinandersetzung mit dem Fremden, dem Unbekannten. Dabei geht es nicht um die Berührung mit Außerirdischen, sondern um die Fremdheit, mit der jedes Kind und auch jeder Reisende konfrontiert wird. So gesehen sind die Skulpturen von Haase sowohl der naturwissenschaftlichen Perspektive als auch der kulturellen Tradition verpflichtet.

Danièle Perrier